Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 35

Vorwort: Auch ein "Kulturkontakt"

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

3. Jahrgang, Nr. 35 **Bern, 29. August 1962** *Erscheint wöchentlich*

Auch ein «Kulturkontakt»

Unsere Leser kennen die Haltung des SOI in der Frage der kulturellen Ost-Kontakte: wir befürworten sie, sofern die Spiesse gleich lang sind, sofern also eine echte Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen gegeben ist. Da in der uns aufgezwungenen Auseinandersetzung die Beziehungen zwischen kommunistischer und freier Welt die einzige Kampfwaffe darstellen, müssen wir uns auf solche Kontakte durch eine geeignete Umgestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichts vorbereiten.

Im Ostblock ist keine freie Meinungsäusserung möglich und das kommunistische Regime hat das Monopol für alle Auslandsbeziehungen inne. Der Ostblock ist ein geschlossenes Gebiet. In der freien Welt sind in erster Linie Individuen und private Körperschaften Träger solcher Kontakte. Die freie Welt ist ein offenes Gebiet. Daher ist es ein Unsinn, Kontakte unter allen Umständen herstellen zu wollen. Durch geeignete Bedingungen ist jeweilen die Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen herzustellen. Wo dies nicht möglich ist, sollten die Beziehungen unterbleiben, bis die geeignete Ausbildung erreicht ist. Infolge Unkenntnis werden solche Bestrebungen leider noch oft durchkreuzt. Ein solches Beispiel sei hier kurz aufgeführt.

Der deutsche Philosoph Hegel hat ein umfangreiches Werk hinterlassen, auf das sich verschiedene Richtungen beziehen, so auch die Marxisten. Daher gibt es im Westen unter anderem eine Hegel-Gesellschaft, die sich stark an das kommunistische Gedankengut anlehnt. Der IV. internationale Hegel-Kongress sollte ursprünglich in Bern stattfinden und Philosophen aus Ost und West zum Gespräch vereinigen. Die Vorbereitung der Tagung liess aber offenkundig werden, dass den Organisatoren an einem echten Gespräch sowenig gelegen war wie an den bisherigen Kongressen. Daher verzichtete Bern darauf, eine neutrale und wissenschaftliche Etikette für kommunistische Propaganda zu liefern.

Dieser Kongress findet nun vom 7. bis 10. September in Genf statt. Er wurde der Bequemlichkeit halber und als Referenz an Genf dem 250. Geburtstag von J.-J. Rousseau unterstellt. Was bewirkt, dass ein Genfer Dozent den Festvortrag über «Rousseau als Inspirator» halten kann. Neben Kedrov und Mitin aus Moskau, Gropp aus Ostberlin, Buhr aus Leipzig und Zeleny aus Prag, wird auch der Kommunistenfreund Roger Garaudy aus Paris anwesend sein. Die übrigen Teilnehmer aus dem Westen gehören entweder einer ähnlichen Kategorie an oder aber sind über die einladende Gesellschaft überhaupt nicht orientiert. In einem solchen Zusammenhang wurde einst von Lenin das Wort von den «nützlichen Idioten» geprägt, die unbewusst den Kommunisten immer wieder zur benötigten Tarnung verhelfen. Im übrigen fehlen die grossen Namen der westlichen Hegel-Forschung allesamt.

Das echte Gespräch — die einzige Rechtfertigung für eine solche Begegnung — wird nicht stattfinden. Dafür behält sich die Kongressleitung die Durchführung einer Pressekonferenz (!) vor. Kongress-Teilnehmer, die besondere Einreisebestimmungen zu beachten haben, werden für den Fall von Schwierigkeiten an den Genfer Regierungsrat verwiesen, der über alle Einzelheiten des Kongresses unterrichtet worden sei.

Peter Sager.

CSSR mit Siebenjahresstiefeln

Der tschechoslowakische Parteikongress vom Dezember dieses Jahres wird von Bedeutung sein. Neben der Annahme des neuen Parteistatutes (siehe Untersuchung), das die politische Stellung der KP auf sogar verfassungswidrige Art festigt, steht auch eine Aenderung der Wirtschaftsplanung zur Diskussion — das heisst praktisch zur diskussionslosen Annahme.

Die CSSR stellt, mit Beginn 1964, vom Fünfjahresplan auf einen Siebenjahresplan um, wie ihn auch die Sowjetunion kennt. Nur, dass in der CSSR für diesmal die Angleichung an das Vorbild der UdSSR nicht im Zeichen besonderer «Fortschrittlichkeit» steht, sondern vielmehr im Zeichen zugegebener Rückstände in der volkswirtschaftlichen Entwicklung. Der gegenwärtig laufende Fünfjahresplan sollte die Periode 1961 bis 1965 umfassen. Aber die Ergebnisse vom letzten Jahr und von den ersten sechs Monaten dieses Jahres blieben so deutlich unter dem Soll, dass es mit laufenden Plankorrekturen offenbar nicht getan ist. Nach einem Zwischenjahr (1963) wird deshalb ein Plan in Angriff genommen, das den «spezifischen Möglichkeiten» Rechnung tragen soll, wie es in der Verlautbarung des KPC-Zentralkomitees heisst. Insofern sind die Schwierigkeiten der tschechoslowakischen Wirtschaft dem kommunistischen System sozusagen gegenläufig, als sie gerade in der Schwerindustrie konzentriert sind. Stark unter den Erwartungen blieb namentlich die slowakische Hüttenproduktion, was unter anderm eine Kettenreaktion in andern Wirtschaftszweigen bewirkte.

Was lässt sich daraus schliessen? Heisst das, dass die für kommunistische Wirtschaft charakteristische Forcierung der Schwerindustrie in der CSSR weniger ernst genommen wird als in den andern Volksdemokratien und in der Sowjetunion, wo gerade Stahlerzeugung, Energieproduktion und weitere Zweige der Schlüsselindustrie laufend Uebersolleistungen buchen? Nein. Das tschechoslowakische Beispiel zeigt nur, dass sich die einseitige Ausrichtung doch nicht nach Belieben verwirklichen lässt. Parteichef Novotny hat in einer Rede vor dem Zentralkomitee (die Mitte August mit einem Monat Verspätung veröffentlicht wurde) noch ausdrücklich auf die Industrieproduktion als Wirtschaftsfundament hingewiesen. Und aufschlussreich war sein Zusatz, noch hätten nicht alle richtig begriffen, warum gerade der Hüttenindustrie und dem Maschinenbau der erste Platz eingeräumt werde, da doch die Entwicklung dieser Zweige riesige Investitionsmittel erfordere. Unter den Ostblockländern ist die Tschechoslowakei stark industrialisiert, was die proportionelle Zuwachsrate kleiner erscheinen lässt als in Staaten, wo mit dem industriellen Aufbau erst seit einigen Jahren begonnen wurde.

Auch in der Landwirtschaft verzeichnet die CSSR beträchtliche Planrückstände. Aber das hat sie mit allen kommunistischen Staaten gemeinsam, ausgenommen Polen, wo privates Bauerntum dominiert.

Wie weit sich die tschechoslowakische Umstellung auf den Comecon (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, die Wirtschaftsorganisation der europäischen Ostblockländer) auswirkt, bleibt abzuwarten. Das Jahr 1965, das Ende des sowjetischen Siebenjahresplanes, sollte ursprünglich die Koordination der verschiedenen Fünf-, Sechs- und Siebenjahrespläne bringen. Nun wird die Uebereinstimmung der verschiedenen Planungseinheiten wahrscheinlich um genau fünf Jahre verschoben, da der tschechoslowakische Plan bis 1970 geht. An der Gesamtplanung wird natürlich auch in der Zwischenzeit weitergearbeitet, sowohl im Rahmen der Volkswirtschaftspläne (Jahrespläne) als auch im Rahmen der «Perspektivpläne» auf weite Sicht (zum Beispiel Zwanzigjahres-Perspektivplan der Sowjetunion 1961 bis 1980).